

erschint anker der Sonn- und
Freitage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Zim-
perg, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelich,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
L. Nimmergasse 31, R. Mosso,
Seitenstraße 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6. B., ercl. der Stempel-
gebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szab-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeiten werden.

Nr. 78.

Hermannstadt, Mittwoch den 5. April 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.

Die ungarische Delegation hält am 15. d., Nachmittags 5 Uhr, in Wien, in den gewöhnlichen Localitäten, Sitzung.

Die den Delegationen zu unterbreitende Vorlage der gemeinsamen Regierung wird nach den Osterfeiertagen in einer gemeinsamen Ministerconferenz endgiltig festgestellt werden.

Der croatische Landtag wird am 5. d. über Östern vertagt und tritt am 17. d. wieder zusammen. Man hofft bis zur Vertagung die Specialdebatte über das Budget zu erledigen, trotzdem die Opposition fast zu jedem Budgettitel Amendements einbringt. Unmittelbar nach der Vertagung kommt die Humaner Debatte, beziehungsweise die Wahl der Regnicolar-Deputation auf die Tagesordnung.

Das „Mémorial Diplomatique“ enthält ein Project, wonach eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft stattfinden soll, an welcher auch die Souveräne von Italien, Rumänien und Serbien teilnehmen würden. In Paris unterrichteten Kreisen hält man diese Enthüllung für einen schlechten Aprilscherz.

Wie „Maffegna“ berichtet, hat Schläger dem Cardinal Jacobini mitgeteilt, daß der deutsche Kronprinz aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Italien antreten und bei dieser Gelegenheit nach Rom kommen werde, um dem Papste einen Besuch abzustatten. Die Ankunft des deutschen Kronprinzen in Rom solle schon zu Ostern erfolgen. Zwischen dem italienischen Unterrichtsminister Vaccelli und dem Obersten Rechnungshofe ist ein Conflict ausgebrochen. Der Rechnungshof verweigert die Einregistrierung eines auf Vorschlag Vaccelli's erlassenen Decretes betreffs der Beamten-Versehrung. Die italienischen Präfecten erhielten vom Minister des Innern vertrauliche Instruktionen betreffs der für die allgemeinen Kammerwahlen zu treffenden Vorbereitungen.

Privatmeldungen aus Odessa bringen nur unwesentliche Details über das Attentat Strelinkoff, die jedoch erkennen lassen, daß das Verbrechen sorgfältig vorbereitet war. Der Tod des in den Kopf getroffenen Procureurs erfolgte nach wenigen Minuten. Der Eindruck der Odessaer Meldung ist umso ungünstiger, als sie mit der Begründung der zum Tode Verurtheilten zusammenfällt. Die Hinrichtung Suchanoff's erfolgte am 31. März Morgens innerhalb der Kronstädter Festung. Der Delinquent wurde unter Bedeckung mit einem Extrazug aus Dranienbaum gebracht und auf einem Kriegsdampfer nach Kronstadt überführt. Den Executionsplatz umschloß ein Carré Marinejoldaten. Der Delinquent zeigte Ruhe, hörte den Geistlichen ernst an und küßte das Kreuz. Als ihm die Augen verbunden wurden, bat er leise, das Tuch höher zu rücken. Auf das Signal eines Unterofficiers mit dem Taschentuch erfolgten zwölf Schüsse. Der Delinquent war sofort todt. Die Wälle und Glacis waren von einer großen Menschenmenge besetzt, darunter viele Militärs. Suchanoff's Mutter war in Kronstadt anwesend. — Der „Golos“ widerspricht der Meldung über die Naturalisirung von Ausländern, das würde eine sociale Quarantäne Europas gegen Rußland hervorbringen. — Dem Kriegsminister wurde ein Credit von 15 Millionen zur Befestigung der Westgrenze bewilligt. — Die Verhaftung Koboseff's bestätigt sich, sein wahrer Name ist Bogdanovics. Der Verhaftete wurde bereits in die Petersburger Festung gebracht.

Die „Narodno Delobodenje“ bringt „aus verlässlicher diplomatischer Quelle“ die Meldung über den Abschluß einer Militär-Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, nach welcher Oesterreich-Ungarn das Gebiet zwischen Drina und Bosna an Serbien abtreten, dagegen Oesterreich-Ungarn das Besatzungsrecht in Belgrad und Nisch erhalten soll. Kaiser und König Franz Josef hätte das Obercommando über die serbische Armee und das Ernennungsrecht der Offi-

ciere vom Divisionär aufwärts. Die Königsreise ist für nächste Woche via Schabac in Aussicht genommen.

Der serbische Gesandte Gruics hat um eine Audienz beim Sultan angefleht, welche ihm für den 1. d. gewährt wurde.

„Staatsocialismus.“

Wien, 2. April.

Ein böhmisches Blatt brachte die inzwischen schon dementirte Nachricht: Graf Taaffe gebeke noch in dieser Reichsrathssperio'e eine große politisch-socialistische Action im Stile Bismard's einzuleiten. Zunächst werde ein Gesetz beabsichtigt gegen die Ausdehnung des Socialistenthums durch die Presse, gegen die Vereine und die geheime Agitation. Damit werde verbunden eine ganz neue Fabrikordnung mit Alters- und Unfallversicherung für die Arbeiter und Heranziehung der Unternehmer zur Beitragsleistung. Möglichst werde daher der Reichsrath im Mai geschlossen und die socialen Aufgaben in feierlicher Form in der Thronrede der nächsten Session verkündet werden.

Es war von vornherein klar, daß der erste Theil dieser Nachricht nicht wahr sein konnte: die Absicht einer Specialgesetzgebung gegen die Ausdehnung des „Socialistenthums“ durch die Presse, Vereine und geheime Agitation. Die bestehenden Gesetze sind ohne allen Zweifel vollkommen ausreichend gegen jede gemeinschädliche Bestrebung und im Interesse der Gerechtigkeit erscheint es keineswegs wünschenswerth, wenn das factio'e, capitalistische Jacobinerthum nach einem günstigeren Maßstabe gemessen werden wollte, wie der — wenn auch strafbare — Nothschrei des revolutionären Socialismus. Alles hängt von der Durchführung der Gesetze ab. Ist es doch noch nicht viele Jahre her, daß in manchen europäischen Reichen die Kirche und ihre Angehörigen, gewisse Nationalitäten und Stände trotz aller strengen Straffunctionen vogelrei waren und jeder Lotterbube zu Haß und Verachtung ungestraft gegen sie gehen durfte, die christliche, nationale und conservative Abwehr aber der ganzen Härte des Gesetzes bezeugte.

Einer solchen Begünstigung gegen die Socialdemokratie hat man sich in Oesterreich wenigstens niemals schuldig gemacht.

Andererseits verhält es sich mit den positiven Mitteln, ihrer Verbreitung vorzubeugen. Eine Anregung zu dergleichen — freilich nur für einen speciellen Fall und eine bestimmte Arbeiterkategorie — ist bekanntlich bereits vom böhmischen Club des Abgeordnetenhaus'es ausgegangen und die Wahrscheinlichkeit liegt nicht fern, daß über kurz oder lang die Regierung eine ernste Initiative zur socialen Reform ergreift.

Es ist das unleugbare Verdienst des Fürsten Bismard, daß er eingesehen hat, er dürfe seine neue staatliche Schöpfung, die mit so ungeheuren materiellen und moralischen Opfern zu Stande gebracht wurde, nicht der Gefahr eines raschen Unterganges dadurch aussetzen, daß er die zahlreichste Classe der Bevölkerung ohne jeglichen Schutz dem schonungslosen Wirken des capitalistischen Egoismus preisgibt. Was im Interesse dieses Egoismus von den Kathedern gelehrt, in wissenschaftlichen Werken verbreitet, von der parlamentarischen Tribune und in zahllosen Blättern als feststehende Doctrin verkündet wurde, war durch die furchtbare Aufregung, welche diese menschenfeindlichen Anschauungen der liberal-capitalistischen Schule und der entsprechenden Praxis bei den unteren Volksschichten erzeugen mußte, eine unverkennbar drohende Gefahr für den Bestand des Reiches. Fürst Bismard sah ein, daß Deutschland mit dieser Krankheit in seinen Eingeweiden weder defensive noch aggressive Kraft besitzen könne. Wenigstens die schreiendsten Excesse des alle Stände inficirenden Bourgeois-Egoismus wollte er hintanhalten; er wollte nicht, daß — wie er sich ausdrückte — „die Arbeiterreise länger auf dem Rehrichthausen sterben“. Mit anderen Worten: er wollte, daß das Verhältniß zwischen dem Arbeitgeber

und dem Arbeiter als ein menschliches, d. h. als ein sittliches aufgefaßt werde, nicht dem zur Maschine gleich, die man ins alte Eisen wirft, wenn man ihrer Dienste nicht mehr bedarf.

Wir impuniten dem deutschen Reichskanzler gewiß keine Sentimentalität, auch keinen Enthusiasmus für ethische Ideen, aber es liegt uns fern seine Befähigung als Realpolitiker zu unterschätzen. Sein Plan einer Arbeiter-Kranken-, Invaliditäts- und Altersversorgung durch staatliche Veranstaltung war ein großartiger realpolitischer Gedanke. Gewiß, er ist nicht unser Ideal. Wie erkennen als den einzig correcten Weg zur socialen Reform nicht die unmittelbare Ingerung der staatlichen Centralmacht, sondern die freie, aus dem Sittlichkeits- und Rechtsbewußtsein des Volkes geborene Regeneration der socialen Verhältnisse und die Durchführung dieser Regeneration durch autonome und selbstverwaltende Interessentkreise, Stände. Die Geschichte und die Kenntniß der menschlichen Natur lehren uns, daß das centralstaatliche Eingreifen in die gesellschaftliche Entwicklung leicht zum Byzantinismus, zu vollendeter Unfreiheit und Rechtslosigkeit des Volkes führt. Es gehört die höchste moralische Kraft einer Regierung dazu, mit klarem Bewußtsein, fester Hand und uneigennützigem Herzen die der Gesellschaft obliegenden Aufgaben in die Hand zu nehmen und doch zugleich diese Gesellschaft allmählig zur Selbstthätigkeit und Selbstregierung zu erziehen, und im gegebenen Momente auf die nothgedungenen usurpirte Allmacht freiwillig wieder zu verzichten. Darf eine solche Resignation je gehofft werden, gibt es für sie ein Präcedens in der Geschichte?

Es ist begreiflich, wenn angesichts dieser ersten Frage die Besten einer Nation Bedenken tragen, in eine so gefährliche Vernebrung der Staatsallmacht zu willigen; es ist doppelt begreiflich, wenn es sich um eine Regierung handelt, die wiederholt und in neuester Zeit wieder einen die Gewissen ihrer katholischen Unterthanen schwer bedrückenden Mißbrauch von ihrer Allgewalt gemacht hat und die auch jetzt noch sich nur zögernd entschließt, das Recht der Kirche und der katholischen Unterthanen wieder zur Geltung kommen zu lassen.

Indessen — und hiemit stellen wir uns speciell der für Oesterreich gestellten Frage gegenüber — wie groß auch die Gefahr des Byzantinismus sein mag, in jedem Falle ist es besser, die Frage der socialen Reform werde von der Centralregierung zur Lösung übernommen als daß sie gar nicht unternommen werde; als daß einem socialen Regimente von der extremen Härte, Habguth und Unwürde, von der Maßlosigkeit des Bourgeoisregiments die Ausbeutung und Demoralisirung der Volksmasse ungestört weiter überlassen bleibe. Hüten wir uns, daß nicht hier das Beste der Feind des Guten werde; leisten wir Denen keinen Vorbehalt, welche die idealsten Ansprüche stellen, damit die bescheidensten unerfüllt bleiben.

Wir müssen die Frage aufwerfen: hat die Gesellschaft die in tiefem christlichem Glauben wurzelnde sittliche Kraft, die sociale Reform spontan aus sich heraus zu gestalten und durch freie gesellschaftliche Organisation ins Leben treten zu machen?

Täuschen wir uns nicht: die christliche Gesellschaft der Gegenwart — wie hoch wir auch Einzelne in ihr stellen müssen — hat allzu viel von dem lebendigen Glauben eingebüßt; ist in allen ihren Ständen und Classen allzu tief von dem capitalistischen Gifte angegriffen; ist durch die Bewöhnung an die staatsabsolutistische Leitung allzu sehr enternot, als daß es gestattet sein dürfte, eine so ungeschümte, so uneigennützig durchgeführte der dringendsten socialen Reformmaßregeln von ihr zu hoffen, wie die Noth des Volks, die Gefahr der Zeit sie fordern.

Ob die Regierung in ernster, zielbewusster Weise mit den rettenden Maßnahmen vorgehen werde, wissen wir allerdings auch nicht, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie, in deren Hand alle Fäden des politischen, socialen und wirtschaftlichen Lebens des Reiches zusammen-

Feuilleton.

Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dhorn.

(7. Fortsetzung.)

„Doho, wo will's denn da hinaus?“ sagte der Bauer lachend, indem er stehen blieb. „Freilich hast was gut bei mir; also frisch raus damit!“

„Vater, ich hab' einen Schatz!“ stieß der Bursche hastig hervor. Der Alte war verblüfft zurückgetreten und sah mit merklich verlängertem Gesicht Franz an. Dem war's leichter, nachdem die Hauptsache, wie er glaubte, vom Herzen herunter war und er fuhr, ohne seinen Vater anzuführen, mit steigender Wärme fort: „Es ist ein herziges Mädchen, so hübsch und gut und brav und wohnt hoch oben im Gebirg zwischen Fels und Klippen in einer armen kleinen Hütte. Und da bin ich droben gewesen Sonntag für Sonntag und wir haben uns immer mehr lieb gehabt und ich kann nicht lassen von ihr und möchte sie zu meinem Weib machen!“

Das Gesicht des Bauern hatte sich merklich verfinstert: „Heiraten willst Du? — Und auf was denn und womit willst denn ein Weib und eine Familie erhalten? Heißt das etwa, ich soll hinüberziehen nach dem Auszughaus?“

„Vater!“ schrie der Bursche auf mit einem Tone, in welchem Entrüstung, Zorn und Liebe sich wunderbarlich zusammendrängten, bei welchem der Bauer aber unwillkürlich seinem Sohne ins Gesicht schaute. Sein Ton wurde milder: „Nein — hast recht — so weit ist's mit Dir wohl nicht, aber auf was willst denn heiraten?“

„Ich hab' mir so gedacht, Vater: Du behältst den Hof und bist der Herr und ich bleibe bei Dir als Oberknecht und will arbeiten und schaffen, wie ich's gethan hab' in den letzten Wochen — Du weißt ja,

daß ich's kann. Aber dem Hof fehlt eine Bäuerin, seit die Mutter todt ist, und die alte Margarethe kann's nimmer allein fertig bringen. Da war's doch wohl ganz hübsch und gut, wenn wir da eine junge und frische Kraft hätten, die der alten Grete zur Hand ginge, die einmal die Hausfrau wäre und das andermal Deine Tochter, die Dich ganz gewiß so recht von Herzen lieb hätt.“

Der Bauer war einige Schritte weiter gegangen neben seinem Sohne und die milde Wärme, mit welcher dieser sprach, verflocht offenbar ihren Eindruck nicht auf ihn.

„Wer ist denn das Mädchen eigentlich“, fragte er.

„Armer Leute Kind; der Vater ist Laborant, die Mutter ist todt.“ „Ich stoß' mich nicht an Armuth, denn Geld und Gut hast selber, und Deine Mutter selig war auch nicht reich und doch ist sie ein Schatz gewesen; aber die Leut' müssen ehrlich sein und brav und die Verwandtschaft darf keine Schand bringen. Ich will über acht Tag mal hinaufgehn ins Gebirg und will mir eine Salben holen und die Leut' ansehen — mehr mag ich Dir nicht sagen!“

„D, das ist ja Alles, was ich möcht“, Vater; und wenn Dir das Mädchen gefällt, und sie kann ja gar nicht anders als gefallen, und wenn sonst alles in Ordnung ist, dann hältst für mich an — nicht wahr, Vater?“

„Nur allweil ruhig und besonnen, Franz — ich versprech' heut' nichts, als was ich gesagt hab' und dabei bleib's.“

Der Bursche kannte seinen Vater und schwieg, auch glaubte er zunächst und mit leichter Mühe genug erlangt zu haben. Während der nächsten Woche befand sich Franz in einer beinahe fieberhaften Aufregung und arbeitete mit verdoppelterm Fleiße, als könne er dadurch den Vater noch günstiger stimmen für sein Vorhaben. Endlich kam der Sonntag; der Morgen brach grau und nebelhaft an und Franz saß unter dem Einflusse der trüben Wolken ein gewisses Mißbehagen. Nur einmal im Laufe der Woche hatte der Bauer seinen Sohn nach der genauen Lage der Laborantenhütte und nach dem eigentlichen Namen des Kräutermanns gefragt. Den letzteren wußte der

Bursche nicht anzugeben, darum hatte er sich nie gekümmert, die Liebste hieß ihm eben Grete, ihr Vater der Kräutertoni.

Es wirkte beruhigend auf Franz, als er sah, wie sein Vater in seinem herrlichen Sonntagsgewand und den Bergstock zur Hand, das Haus verließ. Er verfolgte ihn in Gedanken auf dem ganzen Wege und das Herz pochte ihm stärker, als er sich sagte, daß er nun wohl bereits am Ziele sein und mit dem Laboranten verkehren würde. Er hatte keine Sorge, daß Grete dem Vater nicht gefallen könnte, aber er fürchtete das vorstige Wesen des Laboranten.

Der Großhofbauer ging bedächtig und sinneud seines Weges; ihn kümmerte nicht der seine Sprühregen, welcher wie mit spitzen Nadeln ihm ins Gesicht schlug und berührte weiter nicht der goldene Sonnenstrahl, der später aus den zerrissenen Wolken herausbrach und sich lächelnd auf den Bergeskammlen legte. Endlich glaubte er der Zeit nach, nicht fern mehr von der bezeichneten Hütte sein zu können und er frug einen Bauerburschen, der eben ziemlich eilig die Höhe herabkam, nach der Wohnung des Kräutertoni.

„Ich komme eben daher; brauchst noch kaum eine Viertelstund' aufzusteigen und dann Dich links gegen die Felsen hinzubalken, so kannst gar nicht fehlen. Hast's gut getroffen heut, Großhofbauer, denn der Toni ist in recht lustiger Stimmung.“

Der Bauer antwortete nicht und ging weiter; ihn verdross es, daß man ihn kannte und es klang das Wort des Burschen gerade so, als ob er just wüßte, warum der alte Nieberer nach der Laborantenhütte gehe. Nach einer Viertelstunde hatte er dieselbe erreicht und trat ein. Der Laborant war allein und hatte ihm den Rücken zugekehrt. Bei dem Knarren der Thüre wandte er sich um und die beiden Männer sahen sich ins Gesicht. Die Augen des Laboranten blitzten wie schneidige Ringe. Der Bauer aber taumelte einen Moment wie von einem Keulenschlag getroffen, dann sagte er mit einer seltsam von Erregung vibrirender Stimme: „Der Otterbüchtloni von Siebenlehn!“

Der Laborant war aufgestanden und hatte seine Kappe von dem struppigen Kopfe genommen; er sprach mit sichtlich erzwingener Ruhe:

laufen, es kann, wenn sie will. Von der Gesellschaft, der vielköpfigen, atomisirten, von falschen Zeitrückungen hin- und hergeworfenen, vom Capitalismus inficirten und verderbten, kennen wir weder das Können, noch das Wollen. Und deshalb halten wir es für eine Gewissenspflicht sowohl, als für eine Pflicht politischer Klugheit, den Entschluß der Regierung zum Beginne der socialen Reform — falls sie ihn wirklich gefaßt haben sollte — mit aufrichtiger Sympathie zu begrüßen und — unter der gebotenen Reserve — mit aller Kraft zu unterstützen.

S u l a n d.

Agram, 2. April. Die serbischen Landtags-Abgeordneten wurden heute vom Banus empfangen. Ihre Forderungen sind: 1. Revision des Volksschul-Gesetzes, zu welchem Behufe eine Enquete einberufen werden soll, in der die Serben ihre Wünsche vorbringen werden; 2. Anstellung eines Referenten für serbische Schul- und Kirchen-Angelegenheiten bei der Cultus-Abtheilung der Landesregierung. Von der Vorbringung eines dritten Wunsches, dahin gehend, die Regierung möge gegen den überhandnehmenden Starcevicianismus, welcher die Eintracht zwischen beiden Nationen des Landes gefährdet, energische Maßregeln ergreifen, wurde in der letzten Stunde abgesehen. Der Banus entgegnete: Die Revision des Schulgesetzes sei bereits angeordnet, die betreffende Enquete werde zusammengetreten und die berechtigten Wünsche der Serben thunlichst berücksichtigt. Die Anstellung eines serbischen Referenten bei der Landesregierung wurde vom Banus bestimmt zugesagt. — Die Gerüchte über den Rücktritt des Sectionschefs Baron Jivkovic sind zum Theil auf die äußerst heftigen persönlichen Angriffe der Opposition gegen denselben zurückzuführen und sind umso weniger begründet, als maßgebendes Danks daran festgehalten wird, daß eine solche Concession die Opposition nur zu weiterem Sturm laufe gegen die Regierung ermutigen würde. Der Verein der hiesigen Juristen hat eine Repräsentation an die Landesregierung beschloffen, in welcher um Rücknahme der dem Landtage vorgelegten Gesetzesvorlage über die Aenderung einiger Bestimmungen des Sanitäts-Gesetzes gebeten wird.

Wien, 2. April. Die „Presse“ meldet: Die internationale Münz-Conferenz, welche in Paris am 12. April hätte zusammengetreten sollen, ist vertagt; doch hat die französische Regierung bei den Mächten angeregt, daß die Conferenz noch im Laufe dieses Jahres zusammentrete.

R u s s l a n d.

Rom, 2. April. Baron Keudell reist dem deutschen Kronprinzen bis Bologna entgegen. Der Kronprinz wird in dem hiesigen deutschen Hofschloß-Hotel Absteigequartier nehmen. — Wie verlautet, wird der Paps gegen den bevorstehenden Zusammentritt des Arbeiters-Congresses hier protestiren und dabei erklären, daß er in Rom nicht länger existiren könne.

Petersburg, 2. April. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt, die Bedenken Strathens und Salisbury's hinsichtlich der russischen Handelschiffe in den Dardanellen seien unbegründet; auch die Vorbehalte der Türkei seien unberechtigt. Man könne Handelschiffe, welche unbewaffnete Recruten oder von Polizei escortirte Verbrecher oder einige Soldaten transportiren, mit Kriegsschiffen nicht gleichstellen.

Odessa, 2. April. Der ermordete General Strelnikoff war der Entdecker der geheimen Typographie, welche unlängst hier aufgehoben wurde. Zwei Arbeiter, welche dem General Hilfe leisten wollten, wurden von den Nihilisten verwundet.

Bukarest, 2. April. In Odessa und Kiew haben am Donnerstag und Freitag über 250 Verhaftungen stattgefunden. Die Garnison in Odessa wird mit drei Regimentern Infanterie und einem Regiment Artillerie verstärkt. — Eine Deputation der österreichisch-ungarischen Colonie drückte dem Grafen Hovos ihr Bedauern über seine Abberufung aus und beglückwünschte ihn zu seiner Beförderung. — Anlässlich der Abreise des Grafen Hovos gab das diplomatische Corps zu dessen Ehren ein glänzendes Bankett.

Belgrad, 2. April. Der heutige Jahrestag des im Jahre 1815 begonnenen Krieges gegen die Türken wurde festlich begangen. Nach der Kirchenfeier fand großer Empfang im Palais des Königs statt. Die Stadt ist besaagt. Abends findet eine Illumination statt.

Muskow, 2. April. An der Spitze der gestern von Odessa nach der Herzegowina abgegangenen Freiwilligen steht der ehemalige russische Oberst Jovanovic. Mitte dieses Monats soll eine zweite solche Expedition abgehen. Ein Mitglied des slavischen Comités in Moskau überwacht in Odessa die Einschiffung dieser Freiwilligen, von denen jeder nebst den Reisepfeisen auch ein Handgeld von sechs Rubeln erhält.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April.

(Herr Improvisator Otto Halm) bereitet gestern den Besuchern seiner humoristischen Abendunterhaltung im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zwei Stunden angenehmer Art und gab staunenswerthe Beweise seiner Fertigkeit in der Kunst der Augenblicks-Dichtung. Nach einer historischen Skizze über das Wesen der Improvisationskunst

und Würdigung der Hauptrepräsentanten derselben (Archias, Petrarca, Medici, Luernio, Leoncino, Serafino, Accolti, Cristoforo, Antoniani, Perfetti, Metastasio, Serio, Rossi, de Pradel, L. B. Wolff, M. Langenswarz, R. Richter, G. Beeremann) improvisirte der vortragende Stegreifdichter nach dem ihm aufgegebenen Motto: „Wißt du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“ Verne nur das Glück ergreifen, Denn das Glück ist immer da“ — eine aufschwungvollen und zündenden Gedanken reiche Glosse, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Mit dieser überraschenden Leistung hatte sich Herr Halm in der Genuß seines intelligenten Auditoriums festgesetzt und der rürmische Beifall steigerte sich jezt von Programmnummer zu Programmnummer; es war dies auch natürlich, denn ein Irvisches Gedicht aus den zugerufenen Worten: Mediam, Sappho, Cerberus, Cirumlarum, Weilingau, Petreleum, Zihuwel, Badewanne, Sauce, Speckknödel und Frühlingssahnen — Knall und Fall fertig zu Gehör zu bringen, durch die gelangene Einflechtung dieser bunten und heterogenen Stichworte den Zuhörer in die animirte Stimmung zu versetzen, ist wohl eine Leistung, die nur bei äußerst seltener Begabung und bei phänomenaler Uebung möglich ist.

Ein wahres Cabinetstück bot Herr Halm mit dem Einacter „Thurmwächter und Mondscheinacht“, den er nach dem ihm zugerufenen Titel verfaßt und die handelnden Personen (Sebastian Holz, Tischler, — Aurora Ueberlein, dessen Weib, — Klärchen, deren Tochter, — Hieronimus Knapp, Wächter, — Umshlag, Altgelehrte, — Leop. Schlag, Thurmwächter, — Trommler, Polizeidiener) charakteristisch copirte.

Den durchgreifendsten Erfolg und wiederholten Hervorruß erzielte der Künstler sowohl mit seiner Dialect-Dichtung, in der die ihm zugerufenen Schlagworte: Demuth, Aufsi mößt' i, uff Zaille, Blauweim, Gerödete Kartoffeln, Miesoda? Gähn Se, Häre se die Hautrollen spielen mußten, als auch mit den drei komischen Gedichten, die er nach dem ihm zugerufenen Titel-Ueberschriften: Weheruf der hier im Saale schief hängenden Lampen, — Gedanken eines Tramway-Ferdes über elektrifische Beleuchtung — und Monolog eines Nachtschwärmers vor verperrtem Thore, dem die Ehefrau den Schlüssel verweigert. Die Wirkung war eine zweifacher Art, und die Zuhörer kamen aus dem Lachen gar nicht heraus.

Das poetische Rejus's sämtlicher Thematika des vergnügungsreichen Stegreif-Abends erfreute sich gleichfalls bestverdienenden Beifalls und darf dies wohl als Bürgschaft dienen, daß die morgige, un w i d e r r u s s i c h letzte Vorstellung des Herrn Halm im Saale „Zum römischen Kaiser“ verdienenderweise ausnehmend gut besucht sein wird.

Wir können den Besuch dieser letzten Vorstellung nur wärmstens empfehlen, denn Improvisatoren von der stupenden Fähigkeit des Herrn Halm gehören nicht zu den Alltagserscheinungen und es kann leicht wieder ein Vierteljahrhundert in's Land gehen, bis Hermannstadt wieder Gelegenheit haben dürfte, einer ähnlichen Vorstellung anzuwohnen zu können.

Die ursprünglich für den 26. März anberaumte diesjährige ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter ungarischen Vereines wurde erst am 2. April abgehalten. In seiner Eröffnungsrede hob Vicepräsident Andreas Domanyoski die Wichtigkeit der die geistige Thätigkeit antreibenden Association hervor und eiferte die Mitglieder des Vereines an, dieses edle Streben zu fördern. Sodann legte Vereinssecretär Stefan Jerezycki den 1881er Jahresbericht des Ausschusses vor; bei Erwähnung der im Vorjahre veranstalteten Vorlesungen empfahl der Secretär den Vereinsmitgliedern eine ergiebige Unterstützung der Vorlesungen. Aus dem von der Generalversammlung zur Kenntniß genommenen Jahresberichte greifen wir folgende Hauptpunkte heraus: Die Vereinsbibliothek hat einen Zuwachs von 119 Werken in 154 Bänden erhalten, wovon 62 Werke in 72 Bänden auf Spenden entfallen; die Bibliothek wurde von den Vereinsmitgliedern 353mal benutzt; der Einnahme von 685 fl. 65 kr. steht die Ausgabe von 542 fl. 2 kr. entgegen; das Stammvermögen, welches gegenwärtig in Grund-entlastungs-Obligationen im Nennwerthe von 900 fl. und 344 fl. 89 kr. in Baaren besteht, hat sich um 234 fl. 14 kr. vermehrt. Nachdem von der Generalversammlung dem Cassier das Absolutorium ertheilt und der vom Ausschusse vorgelegte Voranschlag genehmigt worden, machte Karl Székely als Berichterstatter des von der vorjährigen Generalversammlung entsendeten Dreiercomités den Voranschlag, es sei mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse die Fusion der hiesigen ungarischen Vereine, deren jeder abgeordnet die Verwirklichung seiner eigenen Ziele erprießlicher anzustreben vermag, als nicht empfehlenswerth zu erklären. Im Laufe der Erledigung der Reihenfolge der Anträge erwählte die Generalversammlung über Vorschlag des Secretärs Jerezycki den Reichstagsabgeordneten und früheren eifrigen Vereinspräsidenten Bela Tamajy einbellig zum Ehrenmitglied, ferner votirte die Generalversammlung über Antrag des Vicepräsidenten dem Redacteur Marcus Bökeffi Dank für das der Vereinsbibliothek gespendete werthvolle und ausgezeichnete, vom Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Hoitzy überreichte Werk „Camille Flammarions Sternkunde“.

Das Ergebnis der am Schluß der Generalversammlung vorgenommenen Wahl der Vereines-Functionäre ist folgendes: Andreas Domanyoski, Präsident; Franz Szanyi, Vicepräsident; Stefan Jerezycki, Secretär; Arnold Kolbenheyer, Cassier; Gabriel Fizek, Bibliothekar; Ludwig Festory, Dr. Moriz Kiss, Koloman Kardos, Franz Szalay,

Eine Giftnischerin.

Alexandrine Dumitrescu, die Tochter gutsituirter Eltern bulgarischer Abstammung, lebte als Gattin des im Monate September vorigen Jahres in Gurguen an Vergiftung gestorbenen Tribunal-Greiffers Dumitrescu in scheinbar glücklicher Ehe, obwohl sich die Jamma allerlei Dinge in die Ohren raunte, als würde Madame Alexandrine so manches galante Abenteuer, namentlich zu einer Zeit aufgesucht haben, als der abnungstose Gatte temporär nach Küstenbüche verlegt war. Auch zur Auffzucht schien es, als wäre Madame weit öfter in gewissen Hotels Gurgewos aus- und eingegangen, als es sich für eine anständige Frau gezieme.

So nahte der Herbst 1880, als im October das sechsjährige Töchterchen des Ehepaares plötzlich erkrankte und noch am selben Tage verschied. Da eben dazumal Diphtheritis und andere Krankheiten in der Umgebung epidemisch aufgetreten waren, so bestand die einzige Sorge darin, daß man die Beeridigung so rasch als thunlich vollzog, ohne daß irgend Jemand auch nur eine Ahnung gehabt hätte, daß hier ein Verbrechen verübt wurde. Abermals vergingen elf Monate.

Es war am Tage der Kreuzerhöhung, als Dumitrescu nach einem frugalen Mahle in's naheliegende Kaffeehaus ging, um dort seine Tasse „Schwarz“ im Freundestreiche zu nehmen. Plötzlich fühlte sich Dumitrescu unwohl und mußte den Heimweg antreten. Unterwegs stellte sich bereits heftiges Erbrechen ein und als er bei seiner Wohnung anlangte, stürzte er von Schmerzen überwältigt zusammen und mußte hinaufgetragen und schleunigst zu Bett gebracht werden.

Am kommenden Morgen constatirte der Arzt eine neuerliche Verschlimmerung des Zustandes und verordnete abermals ein Medicament. Während des Tages kamen zahlreiche Freunde, die bedenklich den Kopf schüttelten und Dumitrescu aufgaben, der denn auch, nachdem er das Medicament genommen, in den Armen seiner Gattin den letzten Seufzer aushauchte.

Balthasar Szabel, Karl Székely, Julius Szilagyi, Dr. Alois Senty, Alexius Hofkozni, Ausschussmitglieder; Geza Sidofaloy, Desider Mihaly, Alois Schopf, Ersatzmitglieder; Samuel Stofka, Josef Zach, Rechnungs-Revisoren.

(Die Zipser Sachsen gegen den Deutschen Schulverein.) Aus Leutschau, 2. d., wird berichtet: Die heutige Volksversammlung in Angelegenheit des deutschen Schulvereines war von über 400 Personen besucht. Nach einer einleitenden zündenden Rede des Advocaten Julius Kanyar wurde zum Präses der Versammlung Karl Kombauer, Lederfabrikant, zum Schriftführer Ludwig Fleischhacker gewählt. Der Vortrag der Resolution wurde durch fortwährende Zustimmungsrufe und lauten Beifall unterbrochen, zum Schluß erhielten fürmlicher Applaus und Hilarie. Gesprochen haben Koloman Szövény, Friedrich Sváb und Gustav Höpfer. Die einstimmig angenommene Resolution lautet wie folgt:

„Resolution der am 2. April 1882 zu Leutschau abgehaltenen Volksversammlung der Leutschauer Einwohner deutscher Sprache:

Gegenüber den, durch eine unpatriotische Fraction der Siebenbürger Sachsen im Anstunde verbreiteten verleumdenden Anlagen gegen die ungarische Nation und gegenüber den, in Folge dieser unwahren Beschuldigungen und auf Grund einseitiger Information durch den „Allgemeinen Deutschen Schulverein“ gegen Ungarn in Scene gesetzten Agitationen erachten wir es für unsere Pflicht, aus freier spontane Entschließung einstimmig zu erklären:

Daß wir das infamirte Vorgehen der Siebenbürger Sachsen als unwürdige That der Undankbarkeit verdammen und verurtheilen und ihre böswilligen Beschuldigungen als Verleumdung brandmarken; daß wir die aufringliche Einmischung des „Allgemeinen Deutschen Schulvereines“ in unsere internen Angelegenheiten zurückweisen und seiner unberufenen Hilfe nicht bedürfen; daß wir von unseren ungarischen Mitbürgern nie bedrückt worden sind, hingegen mit denselben in jeder Beziehung die vollste Gleichberechtigung und alle Segnungen der gemeinschaftlichen constitutionellen Freiheit des Gebrauchens unserer Muttersprache in der Schule, Kirche und Gemeinde, in privaten und öffentlichen Leben besitzen; daß wir uns nicht als Angehörige eines fremden Volkes, sondern als integrirenden Bestandtheil der ungarischen Nation, in jeder Beziehung als Ungarn betrachten und von der Uebereizung durchführungen sind, daß der ungarischen Sprache in unserem Vaterlande, kraft des historischen Rechtes die erste dominierende Stellung gebührt, demzufolge wir jede Bestrebung der Legislative und Regierung, die Erlernung der Nationalsprache allen Staatsbürgern je zugänglicher zu machen, mit aufrichtigem Dank und ungetheiltem Beifall begrüßen, sowie wir die ungarische Sprache seit Jahren freiwillig in unseren Schulen eingeführt haben und uns derselben seit mehr als 40 Jahren als Geschäftssprache der städtischen Administration freiwillig bedienen. Endlich, daß wir und alle Zipser deutscher Zunge, als junges Meis vom Mutterstod des großen deutschen Volkes auf den Stamm der ungarischen Nation verpflanzt, mit dieser durch eine 700jährige ruhmvolle Vergangenheit, durch während dieser Zeit stets brüderlich getheiltes Leid und Freud, Glück und Unglück, durch Kampf und Noth innig verschmolzen sind, daß wir trotz unserer deutschen Abstammung und der den deutschen Stammesgenossen stets bewahrten Sympathien uns dennoch nur als Ungarn betrachten wissen wollen, mit allen Hasern unseres Herzens und unserer Seele an unserem ungarischen Vaterlande hängen und dem Lande, das unsere Wiege war und dereinst unser Grab werden soll, die unverbrüchliche Treue bewahren wollen bis in den Tod. — Aus der am 2. April 1882 in der königl. Freistadt Leutschau abgehaltenen Volksversammlung. Karl Kombauer, Lederer, Präses. Ludwig Fleischhacker, Schriftführer.“

Ein Haronischer Comitatz haben die Raubthiere, insbesondere Bären und Wölfe so überhand genommen, daß den natürlichen Ausweisen zufolge im vorigen Jahr 1881 nicht weniger als ein Schaden von 11,485 fl. 70 kr. blos an Juchthieren verursacht wurde. Der Verwaltungsausschuß des genannten Comitates hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen um Bewilligung von Prämien für Vertilgung des Raubwildes gewandt.

Ein Ghergyno-Ujfalver Szekler Jäger hat, dem „Székelyöld“ zufolge, nachstehendes Telegramm am 24. v. M. an Sr. Majestät abgesandt: An Seine Majestät den ungarischen König Franz Joseph I. in Wien. Ich, Anton Husar aus Ghergyno-Ujfalv im Gfiter Comitatz, habe ein Paar heurige Bärenjunge, nachdem ich deren Mutter erschossen hatte, aus der Höhle geholt. Das schöne Felle der Bärin und die zwei lebensfähigen Jungen habe ich für Euer Majestät bestimmt und bin auf eventuellen allerhöchsten Befehl mit unterthänigster Ehrerbietung bereit, dieselben persönlich an den Ort ihrer Bestimmung zu befördern.

(Todesfall.) Der Landespräsident von Steiermark, Rheinfeld, ist am 1. d. in Graz gestorben.

(Der Schutzpatron der Pantoffelhelden.) Der 28. October, der Tag Simon und Juda wird im bairischen Lechrain als halber Feiertag begangen. Simon ist dort als Simmerl ein sehr beliebter Taufname. Der erwählte Tag bildet die Grenzseide des Sommers und Winters, pflegt auch gewöhnlich rauh und kalt zu sein. Nicht minder ist er als sogenannter Kostag von Bedeutung und man rechnet gern von ihm an. Obendrein ist Simon auch in anderer Be-

Noch am selben Tage lief Zeanca, das Stubenmädchen, wie besessen umher und beherrschte unter fortwährendem Weinen, ihr Herr sei vergiftet gestorben. Man nahm jedoch keine Notiz, begab ihn und schon schien die Sache vergessen, als der Bruder des Verstorbenen, der zur Zeanca in intimen Verhältnissen gestanden haben soll, mit einer directen Anzeige hervortrat und seine Schwägerin als die Mörderin bezeichnete.

Die Folge davon war die Exhumirung der Leiche, bei deren Secirung auch eine große Dosis Arsenik im Magen vorgefunden wurde und nun erfolgte auch die Verhaftung der mutmaßlichen Thäterin. Bald darauf nahm man auch die Exhumirung des seit einem Jahre verstorbenen Kindes vor und da trotz der bereits eingetretenen Verwesung in den Sargreifen und in der Erde Arsenische theilweise constatirt wurden, so konnte kein Zweifel mehr obwalten, daß auch hier ein Verbrechen verübt wurde und man verfügte die Verlesung der Witwe in Anklagestand.

Unter der doppelten Anklage des Gatten- und Kindesmordes stand die Verbercherin am 15. v. in Bukarest vor den Geschwornen. Der Saal, in dem noch zwei Tage vorher Terpsichore ihr Heim aufgeschlagen hatte, mußte — da das alte Gerichtsgebäude der Flugregulirung wich — Themis Platz machen.

Der Anbranz zu der Verhandlung war nämlich von Seite des schwachen Geschlechtes ein enormer. Um 10 Uhr war der Gerichtshof verammelt und nach Erfüllung der üblichen Formlichkeiten wurde die Angeklagte, eine nicht üble Erscheinung von ungefähr 25 Jahren, in tiefe Trauer gekleidet, vorgeführt.

Der General-Procuror Dendrino verlas die umfangreiche Anklage, was bis 2 Uhr währte. Die Vertheidigung hatten sieben der hervorragendsten Advocaten, worunter der ehemalige Cultusminister Cantilli, übernommen. Die Angeklagte wälzte geknickten Blickes mit vibrirender Stimme jede Schuld von sich und bezeichnete ihren verstorbenen Gatten als den Mörder seines Kindes, an dem er vorher einen Act der Schändung begangen haben sollte und dann vorerst den

ziehung dem Volke wichtig, denn er ist der große Patron der Simann-Brüderschaft, das heißt der Ehemänner, welche unter dem strengen Regiment ihrer Frauen stehen, wahrscheinlich, weil sie es nicht besser verdienen. Im Vordrain heißt es darum häufig: in dem und dem Hause werden Sanct Sima und Sanct Erwei verehrt, wo nämlich Sie (die Frau) den Mann und Er (der Mann) die Frau agiren (Sie Mann und Er Weib). Am Sanct Simonstag hüte sich jeder Mann, seiner Ehelebsten zu widersprechen.

Am 2. d. war ein großer Brand im Eisenwerk von Witkowitz. Mehrere Werke sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt gegen 400.000 fl. Der Brand wurde localisirt.

(Eine Rußwette.) Vor Kurzem wurde in Kellheim, wie der „Tausendbote“ erzählt, eine sonderbare Wette eingegangen. In einer kleineren Gesellschaft von Herren und Damen kam nämlich u. A. auch die Rede auf das Rüssen. Ein Herr warf dabei die Frage auf, wieviel Rüsse man wohl in einem gewissen Zeitraum zu geben im Stande sei. Nachdem darüber verschiedene Ansichten laut geworden, machte sich ein feuriger junger Mann anheißig, mit seiner Verlobten innerhalb zehn Stunden ohne Unterbrechung zehntausend Rüsse zu wecheln und proponirte hierfür eine Wette um 200 Mark. Als Bedingung stellte er, nach jeder halben Stunde eine kleinere Erfrischung nehmen zu dürfen. Die Wette wurde angenommen, in der ersten Stunde begann die süße, anscheinend leichte Arbeit. In der ersten Stunde wechselte das Paar 2000 Rüsse, in der zweiten 1000, in der dritten 750 — dann aber keinen mehr, denn ihre Kräfte waren erschöpft. Der junge Mann bekam den Krampfschmerz und fiel in Ohnmacht, seine Verlobte verlor ebenfalls das Bewußtsein und erkrankte noch am selben Abend am Nervenfieber. Nur mit vieler Mühe wurde dieselbe wieder hergestellt. Auch der Bräutigam wurde noch längere Zeit hindurch von erwähnlichem Krampfe befallen. Das Ende vom Liede war — Aufschub der Hochzeit auf ein ganzes Jahr.

(Nicht einmal mehr Ribizeier ohne Politik!) Die Getreue in Jener haben, wie alljährlich, auch dieses Mal dem Fürsten Bismarck 101 Ribizeier, in Begleitung von Knechtelversen, zu seinem Geburtstag — und zwar pränumerando — gesandt. Leider hat auch dieses harmlose Geburtstagsgeschenk zu politischen Differenzen Anlaß gegeben, da die Geber allerhand politische Anspielungen in ihre Verse mischten. Eine Anzahl von Bauern des der Majorität nach fortschrittlichen zweiten odenburgischen Wahlkreises, in welchem Jener liegt, hat sich ausdrücklich von jener Gabe ausgeschlossen und erklärt, auf ihren Terrains den „Ribit“ durch Wegnahme seiner Eier für das Geburtstagsgeschenk des Fürsten-Ribizeier nicht mehr geniren zu wollen.

(Im „Salzburger Kirchenblatt“) vom 16. v. M. steht wörtlich folgende interessante Notiz: „In Paris starb vor Kurzem ein Communeard. Derselbe bekehrte sich auf seinem Todtenbette und legte dann das Bekenntniß ab, daß er von einer geheimen Gesellschaft nach Süd-Afrika abgedeutet und mit vielen Geldmitteln versehen worden sei, um den Tod des Prinzen Napoleon herbeizuführen. Lieberdies seien ihm 50.000 Francs verprochen worden, sobald die That geschehen sei. Er habe seine Sendung erfüllt, indem er sich unter die Zulakaffern mischte und sie mit Geld bestach; so gelang es, Napoleon zu tödten. Zurückgelassen habe er die 50.000 Francs wirklich erhalten und dann verpraßt. So bekannte er sterbend und reuig.“

(Ballonreisen.) Die erfolgreiche Ballonreise des Obersten Burnaby über den Canal nach Frankreich scheint den Ehrgeiz anderer Luftschiffer aufgelaßt zu haben, das Wasgestück Burnabys nachzuahmen, wenn nicht zu übertreffen. So trifft der bekannte Luftschiffer Cogwell Vorbereitungen, um von Limes aus über den Canal nach Frankreich zu fliegen, während am 12. April der Aeronaut Simonson in dem von Oberst Brine benützten Ballon versuchen wird, von Westward-Ho aus eine Luftreise über den Canal, der an diesem Punkte etwa 80 Meilen breit ist, zu machen.

(Ein Seetransport eigenthümlicher Art) wurde kürzlich von dem Wiedener Schiffe „Paul Thormann“ ausgeführt. Wie der Capitän M. Martens berichtet, nahm jenes Schiff nämlich in Capstadt 290 Strauße an Bord, um dieselben nach den Caplata-Staaten zu bringen, wo bekanntlich seit längerer Zeit Versuche gemacht worden sind, den afrikanischen Strauß, dessen Federn unsere gegenwärtige Damenmode zu einem so gesuchten Handelsartikel gemacht hat, als Hausthier einzubürgern. Die Vögel wurden im Raum auf dem Ballast untergebracht, „Paul Thormann“ verließ, mit Futter und Wasser für 55 Tage ausgerüstet, Capstadt am 1. December 1881 und langte am 9. Januar 1882, also nach 39tägiger Reise, mit 250 lebenden Straußen in Buenos-Ayres an.

(Ein Ordensskandal in Italien.) Vor ungefähr zwölf Jahren erhielt ein italienischer Bürger das Commandeurkreuz eines italienischen Ordens. Wenige Monate nachher wurde jedoch der Decorirte eines schweren Verbrechens halber auf 10 Jahre ins Zuchthaus gesteckt. Vor einigen Wochen waren die zehn Jahre abgelaufen und der Sträfling erhielt seine Freiheit wieder. Er hatte jetzt nichts Eiligeres zu thun, als sein Commandeurkreuz hervorzuholen und wieder anzulegen und spaziert jetzt mit demselben öffentlich in den Straßen herum. Unter den Mitbewohnern dieses Ordens herrscht nun deshalb allgemeine Erbitterung. Der Justizminister hat daher bei dem Kanzler dieses Ordens angefragt, warum man den Verbrecher nicht gleich nach seiner Verurtheilung aus der Ordensliste gestrichen habe, erhielt aber zur

lebenden Beweis seiner Schuld und schließlich sich selbst aus dem Leben schaffte. Und abermals war es das Stubenmädchen, welches ihrer ehemaligen Gebieterin mit vernichtender Volz die Thatsache in's Gesicht schleuderte, daß nur sie allein die Thäterin sei und noch im letzten Augenblicke dem Sterbenden durch eine dritte Dosis Gift, welches sie in das Medicament schüttete, den Gnadenstoß verfeigte.

Unter solchen Umständen wuchs die Aufregung im Auditorium bis zur Empörung und der Präsident mußte wiederholt mit der Räumung des Saales drohen, in dem die Hitze immer unerträglich wurde, so daß die Sitzung um 7 Uhr Abends abermals unterbrochen werden mußte. Um halb 8 Uhr begannen die Plaidoyers. Um 3 Uhr Morgens, der Saal war noch immer gepfropft voll, zogen sich die Geschwornen zur Beratung zurück, nachdem der Präsident drei Schuldsfragen auf vorläufiglich bedachten und vollbrachten Kindes- und Gattenmord vorgelegt hatte.

Um halb 5 Uhr Morgens erschienen dieselben wieder im Saale und unter lautloser Stille verkündete der Obmann das Verdict, welches mit Ausschluß mildernder Umstände für alle Fragen bejahend lautete. Die Angeklagte wurde vorgeführt und der Präsident verkündete nun das Urtheil, welches auf lebenslängliche Zwangsarbeit, 5000 Francs Schadenersatz an die Familie des Verstorbenen und 1500 Francs Gerichts- und Anwaltskosten lautete.

Kaum waren diese verhängnißvollen Worte gesprochen, als die Unglückliche mit einem gellenden Schrei bewußtlos zusammensank und durch einen Genbramen in nicht sehr zarter Weise um die Mitte gefaßt, mit herabhängenden Armen und Beinen aus dem Saale getragen und in einem Nebenzimmer ärztlicher Pflege übergeben wurde. Nach zwei Stunden hatte sie sich erholt und erklärte, den Recurs ergreifen zu wollen.

Antwort, daß ihm, dem Kanzler, von diesem ganzen Vorfalle nichts bekannt war. Die italienische Regierung ist nun in heller Verzweiflung darüber, wie sie die Ehre des Ordens wieder herstellen und diesen Schandfleck aus demselben wieder entfernen soll.

(Stürme in England.) In der Nacht vom Samstag zum Sonntag und fast während des ganzen Montags richtete ein starker Sturm, begleitet von Hagelschlag, Schneegestöber und heftigen Regengüssen, in manchen Districten sowie an der Küste große Verwüstungen an. Im Norden Londons wurden viele Straßen überschwemmt, Häuser entdacht und Fensterscheiben zertrümmert. In Highgate und Hampstead wurden mehrere große Bäume entwurzelt. Auf der Höhe von Zfracombe ging der Dampfer „Pelton“ aus Gateshead mit seiner aus 18 Personen bestehenden Mannschaft zu Grunde. Schiffsunfälle, verknüpft mit Verlust an Menschenleben, werden auch von anderen Küstenplätzen gemeldet.

(Dreifacher Mord.) In einem etwa 40 Werst (6 Meilen) von Cherson (Rußland) gelegenen Orte überfiel in der Nacht des 20. März eine aus vier Mann bestehende Bande das Gehöft eines wohlhabenden Bauers Namens Bischan und ermordete diesen, seine Frau und einen sieben Monate alten Säugling. Nur der siebenjährige Sohn des B. entging einem gleichen Schicksal; er hatte sich hinter einen Ofen versteckt. Der Hirte des B., welcher im Freien auf einem Heuballen schlief, war durch die Kälte erweckt und da er vor dem Hause des Bauers einen fremden Wagen erblickte, auf welchem mehrere Brecheisen, Ketten, Stricke etc. lagen, er auch das Haus erleuchtet fand, so schlich er sich an das Fenster und hier sah er, wie der Bauer auf den Knien den Räuberhauptmann um sein Leben bat. Der Hirte ergriff nun eine der auf dem Wagen liegenden Brecheisen und postirte sich an der Thür. Als eine Minute darauf die Pferde vor dem Wagen wieherten, gab der Anführer der Bande einem der Seinigen den Befehl, nachzuschauen, was draußen vorgehe. Dem Hinmustrittenden verlegte der müthige Hirte mit dem Brecheisen einen so wichtigen Hieb auf den Kopf, daß der Räuber zusammenbrach; dasselbe Schicksal ereilte noch Zwei von der Bande. Als der noch im Hause befindliche Anführer der Bande Niemand zurückkehren sah, schöpfte er Verdacht, trat zum Einenden B. mit geschwungenem Messer, durchschnitt ihm den Hals und stürzte heraus. Der Hirte schwang wiederum sein Brecheisen, verfehlte jedoch in seiner Aufregung den Räuber und streifte nur seinen Arm. Der Räuber drang nun mit dem Messer auf den Hirten ein, welcher ihm jedoch die Waffe gestiehlt aus der Hand schlug. Es entspann sich nun ein Ringkampf, bei welchem es dem stärkeren Räuber gelang, den Hirten zu Boden zu werfen. Dieser hielt indessen die Hände seines Gegners frampfhaft umflammt und schrie aus voller Kehle um Hilfe. Nun eilte der siebenjährige Knabe aus seinem Versteck hervor. „Schneide den Kettenhund los!“ ruft ihm der Hirte zu. Der Knabe that es; sofort stürzte der Hund dem Räuber an die Kehle und zerfleischte denselben fürchterlich. Nur mit Mühe gelang es dem Hirten, das wüthende Thier von seinem Opfer abzubringen. Der Räuber liegt jetzt sterbend im Chersoner Krankenhaus.

(Ein Kaiser als Schriftsteller.) Der Kaiser von Brasilien hat anonym unter dem Titel: „1900. Habt Acht, von der Spree zur Scheide über die Warne“ eine Broschüre erscheinen lassen, worin er ausführlich, 1896 werde Frankreich in Afrika mit der ganzen muselmanischen Welt im Kampfe verwickelt sein; Deutschland werde dieselben Augenblick benötigen, um mit Frankreich Streit anzufangen und das Land mit Krieg zu überziehen. Im Vereine mit Italien werde Deutschland angreifen und die französische Armee vernichten. Deutschland sei ein großes Regiment umgewandelt, die Südprominen Frankreichs werden sich losreißen und freie Staaten Frankreichs bilden. Nach dem Ruine Frankreichs werde Deutschland sich Belgiens und Hollands bemächtigen. Dies Alles werde bis zum Jahre 1900 geschehen.

(Strafe muß sein.) Anlässlich des Todes der Kaiserin von China war es dem chinesischen Volke als Zeichen allgemeiner Trauer verboten worden, sich zu rasiren. Diese Trauer sollte einen Monat währen; da wurde es dem Bürgermeister von Tachon hinterbracht, daß mehrere Elegants das Verbot mißachtet und ihr Gesicht in frevelhafter Weise mit Messer und Seife schaum in Verbindung gebracht. Bei sämtlichen Majeurs wurde eine Razzia vorgenommen und sechzig Individuen auf der That ertappt. Ihre glatten Gesichter strafen ihre Worte Lügen, sie seien nur wegen des Jopfes gekommen, und in feierlicher Sitzung wurde beschloffen, die Ungehörigen einer strengen Strafe zu unterziehen. Man rasirte ihnen die Köpfe und bedeckte diese mit einer Lage blauer Farbe, die man dann lackirte. Die Unglücklichen müssen sich jede Woche stellen, um während der ganzen Zeit der Trauer mit blauer Farbe von einer hohen Drogist frisch überlänkt zu werden.

(Wo zu das Telephon gut ist.) Ein intelligenter Neger in Süd-Carolina, erzählt eine „Newporter Zeitung“, hat sich ein Telephon angeschafft; er placirte dasselbe in das Innere einer phantastisch ausgeschmückten Figur, die den Teufel darstellt, und gebraucht dieselbe als Drakel; die abergläubigen schwarzen Menschenbrüder und Schwärmer kommen jetzt massenhaft in die Hütte des Negers, um sich ihr Schicksal prophezeien zu lassen und der schlaue Nigger macht ganz brillante Geschäfte.

(Neueste Erfindungen und Erfahrungen) auf den Gebieten der practischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft etc.

Das soeben ausgegebene vierte Heft des IX. Jahrganges (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 1882, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Practische Notizen über das Telegraphenwesen. — Untersuchung einiger Sorten von rumänischem Kohlepétroleum auf den Gehalt von Petroleumäther, Petroleumbenzin, Petroleumbenzol, Solaröl, Lumbicatingöl, Kohlaselin und Asphalt. — Unverbrennlichmachung von Theaterdecorationen, Stoffen, Kleidern, Holzconstruktionen etc. — Neue Hilfsmaschinen. — Einfache Kopirtanze mit Glaseisen- und Draht-Scheere neuester Construction (Patent). — Neue, sich nach vier Richtungen öffnen'e Thüre. — Practische Erfahrungen über das Härten des Stahles. — Heizung mit Petroleumöfen. — Practische Anleitung zum Trodnen des Hopfens. — Verhütung des Auspringens der Treibriemen von den Scheiben. — Neue Schmelzpatinirung und Decorirung von Metallen. — Practische Vorschriften zum Weiden von Federn mittelst Wasserstoff-superoxyds. — Ein neues Verwiefältigungs-Verfahren. — Practische Befestigung des Verputzes von Zimmerdecken. — Antidiflections-Walzen. — Neuer selbstregulirender Luftbefeuchtungs-Apparat. — Ueber Znforsoriende. — Neuerungen im Tramwaybetriebe. — Practische Erfahrungen in der Drahtzieherei. — Elektrolytische Darstellung von Farbstoffen. — Bezugsquellen. — Neuere Untersuchungen der Milch. — Chemisch-pharmaceutische Miscellen. — Neue Gewinnung von Blut-laugensalz, Ammoniak, Theer und Gas aus stickstoffhaltigen organischen Stoffen. — Idee zu einer Hüben-Hebemaschine. — H. Gruson's Zerkleinerungs-Maschinen: auf der Ausstellung zu Halle. — Ein billiger Metall-Lack. — Anleitung für die Behandlung von Glasfenstern. — Bezügen der Topfpflanzen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Vöchermarkte. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Original-Telegramme.

Wien, 4. April. (C. B.) Der Kaiser ernannte den Generalstabs-Major Pinter für den neucreirten Posten eines Militär-Attachés in Belgrad.

Berlin, 4. April. (C. B.) Der Kaiser ist hergestellt. — Schlözer wurde zum Gesandten beim päpstlichen Stuhle ernannt.

Budapest, 4. April. (Witterungs-Telegramm.) Bei abnehmender Temperatur ist veränderlich bewölkt Wetter und localer Regen zu erwarten.

Öffentlicher Dank.

Das gefertigte Ortsamt schiebt sich angenehm veranlaßt, sowohl in seinem als auch im Namen der bei dem Brande vom 28. Februar d. J. arg beschädigten Gzodter Familien für die denselben zu Theil gewordene edle Spende und rasche Unterstützung u. zw.: von Sr. Wohlgeborenen dem Herrn Landesadvocaten und Gzodter Fabrikbesitzer Victor Sill 20 fl., von Sr. Hochwürden dem Herrn k. l. Militär-Ordensprediger gr.-or. Confession der Garnison Wien, Sava Popovici 10 fl., zusammen 30 fl. den wärmsten Dank und Anerkennung auch öffentlich auszusprechen. Gzodt, am 3. April 1882. Das Ortsamt: Joan Roman. Const. Popoviciu.

Anzeig des Hermannstädter Vorschuß-Vereine für den Monat März, 1882.

Table with financial data for Hermannstädter Vorschuß-Vereine, including columns for 'An zurückgezahlten Vorschüssen', 'Ausgaben', and 'Standes-Ausweis'.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.80, mittler fl. 8.40, mindester fl. 8.—, Halbschrot, bester, fl. 7.50, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.80, Roen, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60, Hafer, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, mindester fl. 3.20, Ruluray fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.75, Marmelade per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizenbrot fl. 16.—, Schwarzbrot fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linsen fl. 16, Bohnen fl. 8, Dörrfleisch fl. 14, Fett, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.40, ungebundenes fl. 1.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kirschen, per Kilo fl. 64, Seite fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkassette fl. 48.

Fremden-Liste.

Hotel Neuhöfer Julius v. Rabice, Post-Inspektor, von Budapest; J. Kofch, Privatier, von Szeged; A. Zentler, Kaufmann, von Wien; J. Popovics, Advocat, von B.-Becskereket; Wilhelm Auerlich, Privatier, Zofelme Fischer, Gutmachermeister, von Putzaren. Hotel römischer Kaiser. Moriz Wechsler, Handelsmann, von Orsova. Hotel Habermann August Rabice, Malchinsch, von Szegedburg.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Warenbörse vom 4. April 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis — 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.65, Erbsen 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.30 bis —, 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.75, Bester Boden 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12 — bis —, 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.25 bis 12.50, Weizenburger 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis —, 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 12.40 bis 12.65, Backstaer 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. —, Roggen: 70 - 72 Kilog. Gewicht von fl. 8.15 bis fl. 8.45, Erbsen: Futter 60 - 62 Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 7.45, Strauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.70 bis fl. 10.50, Hafer (ung.): 36 1/10 - 40 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis 10.30, Mais (Banater): von fl. 7.25 bis 7.30, anderer: von fl. 7.20 bis 7.25, Keps, Kobl: von fl. 12.50 bis 13.75, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.90 bis 6.15.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Herbstbr., 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.95 bis 12 —, bis Septem-ber bis October 10.52 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.60 bis 10.65, Roggen: Herbstbr., 69 1/10 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.10 bis 7.12, Keps (Kobl) August—September — Kilog. Gewicht von fl. 12.— bis 13.—, Banater Julius—August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30. 1/2 bis 31.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April 1882.

Table with financial data for Budapest stock and exchange rates, including entries for Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. April 1882.

Table with financial data for Vienna stock and exchange rates, including entries for Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, and various bank shares.

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „TRANSYLVANIA“.

Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1881.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1880	3445 20	Rückversicherungs-Prämien	54211 24
Prämien nach Abzug der Steuern	73421 23	Gebalte, Spesen, Stempel, Druckkosten, Reisekosten, Steuer etc.	12749 39
Gebühren	5753 07	Abreibung von den Mobilien	163 99
Provisionen	3529 01	Abreibung von den Grundstücken	828 28
Sonstige Einnahmen	370 87	Abreibung dubioſer Forderungen	186 56
		Antheilſchein-Zinsen	3467 50
		Prämien-Referde	3812 35
		Bezahlte Schäden	fl. 64802.82
		abzüglich der Rückversicherungs- Anteile	fl. 54406.72
		Schaden-Referde	202 80
		Ueberschuß pro 1881	501 17
	86519 38		86519 38

Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1881.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1880	124189 79	Bezahlte Versicherungs-Capitalien	30808 90
Prämien-Ueberschuß aus dem Jahre 1880	7817 99	Referde für angemeldete Sterbefälle	2650 —
Prämien nach Abzug der Steuern	77592 53	Bezahlte Ausstattungs-Versicherungen	1500 —
Gebühren	3133 08	Bezahlte Zeichnen-Versicherungen	205 —
Angemeldete Sterbefälle ex 1880	3200 —	Rückversicherungs-Prämien	2094 74
Verwaltungsgeldern für Erbgenossenschaften, verfallene Anwartschaften etc.	1734 16	Anwerbe-Provision	fl. 675 81
Zinsen- und Hauszuträge etc.	6657 21	Abreibung der vorgetragenen Anwerbe-Provision	4244 61
Gewinn an Effecten	3481 75	Incasso-Provision	2253 66
		Gebalte, Spesen, Stempel, Druckkosten, Steuer, Reisekosten etc.	27732 58
		Rückgekauft Polizzen	3269 88
		Rückgekauft Prämien	52 51
		Abreibung von den Mobilien	fl. 164.—
		Abreibung von den Grundstücken	fl. 1128.28
		Abreibung dubioſer Forderungen	fl. 373.14
		Werbliche Honorare	2240 78
		Antheilſchein-Zinsen	3467 50
		Prämienfond pro 1882	137013 36
		Prämien-Ueberschuß pro 1882	7400 86
		Ueberschuß pro 1881	706 71
	227806 51		227806 51

Wilhelm Bruckner m. p.

Obige Rechnungs-Abschlüsse und Bilanz mit den betreffenden Büchern verglichen und übereinstimmend befunden.
Hermannstadt, am 20. März 1882.

Josef Schuster m. p.,
I. Finanzrath in Pension.

Der Aufsichts-Rath:

Georg Mike m. p.,
I. u. Finanz-Directions-Kanzlei-Leiter.

Dr. Johann Nemes m. p.,
Advocat.

[270] 1-1

Bilanz am 31. December 1881.

Activa.		Passiva.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Nicht begebene Antheilſcheine	170800 —	Gründungs-fond	fl. 300000.—
fl. 280000 Serr. Noten-Rente	à fl. 77.35 fl. 22276 80	abzüglich zurückbezahlter	fl. 3500.—
21000 Priorit.-Deligationen der I. Siebenb. Eisenbahn	à 92.— 19320.—	Prämienfond I. Section	3812 35
5000 Actien der I. Siebenb. Eisenbahn	à 169.75 848 75	Prämien-Ueberschuß II. Section	137013 36
7650 Siebenb. Grundentw.-Deligationen	à 99.75 7630.88	Referve für angemeldete Sterbefälle	2650 —
6900 Donau-Regulir.-Loſe	à 117.75 8124.75	Referve für angemeldete Sterbefälle	202 80
300 Actien der Kaiser Ferd. Nordbahn	à 257.— 7710.—	Unehobene Zinsen	2155 25
6000 Pfandbriefe der Hermannstädter Boden-creditanstalt	à 101.— 6060.—	Hypothek auf der Banarealität	11000 —
200 Pfandbriefe der österr.-ungar. Bank	à 101.25 202.50	Referve Ueberschußs ex 1879 und 1880	2181 23
3000 1860-er Staatsloſe	à 132.35 3970.50	Sicherheitsfond I. Section	694 95
1200 „ „ „ „	à 135.25 1623.—	Sicherheitsfond II. Section	1938 20
900 Prior.-Obl. der Lemb.-Cernow. Bahn I. Em.	à 94.— 846.—	Gewinn I. Section pro 1881	501 17
700 Silber-Rente	à 78.35 548.45	„ II. „ „ 1881	706 71
300 1864-er Staatsloſe	à 173.— 519.—		
300 Theißthal-Loſe	à 112.20 336.60		
200 Galiz. Ruffical.-Obligationen	à 103.50 207.—		
100 l. ung. Prämien-Loſe	à 122.25 122.25		
	83738 48		
Wechsel-Portefeuille	3170 88		
Darlehen auf Effecten	8678 85		
Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizzen	32242 42		
Darlehen auf Erbgenossenschafts-Polizzen	3515 —		
Ausstände bei den Verrechnungen	39716 74		
Vorschüsse an Inspectoren etc.	4851 05		
Diverse Debitoren	9220 11		
Mobilien, Speisetafeln zu Schupplatten	9629 49		
Gründungs-kosten	20609 20		
Vortrag des die künftigen Jahre treffenden Antheils der Aufnahms-Provisionen	56036 58		
Haus-Realität	42000 —		
Cassa-Bestand	1420 12		
	509028 87		509028 87

Dr. A. Brote m. p.

3. 699/1882 [275] 1-3 szgb.

Excitations-Kundmachung.
Samstag am 22. April l. J., Vormittags 9 Uhr, findet in der Stuhlrichter-Amts-Kanzlei in Hermannstadt — Rosenanger Nro. 19 — eine Wicnudo-Excitation für den Neubau eines Gemeindefaustes in der Gemeinde Hahnbach statt.

Der für diesen Bau präliminirte und als Ausruferpreis dienende Betrag ist 4531 fl. 14 kr. 3. W. und können Bauplan und Kostenvoranschlag, sowie die näheren Bedingungen beim gefertigten Stuhlrichter-Amt während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß jeder Mitbieter verpflichtet ist, vor Beginn der Excitation 5 Percent des obigen Ausruferpreises als Badium zu erlegen, und daß auch vorchriftsmäßige, mit dem Badium versehene und vor Beginn der Excitation zu überreichende schriftliche Offerte zulässig sind.

Hermannstadt, am 4. April 1882.
Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Grosse Auswahl

Schattenspenden und Regenschirme zu sehr billigen Preisen soeben angekommen bei

J. S. Winkler,
Heltauer-gasse Nro. 12.

2-6 [258]

Oster-Schinken,

feinst und schmackhaft, billigst bei

Georg Hersch,
Heltauer-gasse Nro. 32.

2-3 [269]

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt framösisch, bester Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, mittelstrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreter per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
1. Kollnerhof-gasse Nro. 4.

(9) 406

Frische Fällung sämtlicher Sorten natürlicher in- und ausländischer

Mineralwässer und Quellen-Producte

zu billigsten Preisen.

Ludwig Fuchs,
Sporengasse und Fleischergasse.

3-3 [256]

Schwächestände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Ober-Stabsarzt Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate**, welche dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftliche Abhandlung gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken unter Couvert franco.

Depositar: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Ostern

Stockfisch,

frisch gewässert,

Aal, marinirt und geräuchert,

Wachs, geräuchert,

Anchovis, Sardinen,

Caviar,

Eierfarben,

parantirt giftfrei, violett, blau, carmoisin, rosa, scharlach, orange, gelb, grün per Packet 5 fr.

Gold- und Silberfarbe per Packet 10 fr.

Zucker-Ostereier,

Orangen,

Liqueure und Biscuits,

Mehl,

ausgezeichnete Qualität, empfohlen

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring.

[243] 3-4

Mehl

in bewährt vorzüglicher Qualität, ebenso

Kaffee,

feinste aromatische Marken, wie auch die beliebtesten gewordenen billigen Abstufungen in reichster Auswahl bei

Johann Billes.

Gejang- u. Gebetbücher

für die evangelischen Gemeinden A. B.

Dieselben sind in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 kr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.20, in Chagrin mit Silber-schließe fl. 3, in Sammt gebunden fl. 5 zu beziehen durch die Verlags-handlung von

Th. Steinhausen's Erben.

Lungenkranke und an Abzehrung Leidende waren bereits aufgegeben, die Hoff'schen Malzheilmittel haben geholfen.

Selbstausgesprochene Worte der Genesenen

Neuester Heilbericht

vom 11. December 1881.

An den I. I. Collieranten Herrn Johann Hoff, kön. Commissions-Rath, Besitzer des I. I. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malztractes, Collierant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabrikant-Verlag: Bräunerstraße 8.

Ihre in den verschiedenen Lebensfällen sich bewährenden sehr geschätzten Malztract-Präparate, welche hierorts ein Heilmittel von dem schätzlichen Ausprägungstode nicht nur retteten, sondern überaus schnell die frühere kräftige Gesundheit wieder zuführten; ferner mein Halsleib, an welchem andere Mittel und Hilfe ohne den gemüthlichen Erfolg blieben und ich nur das Begeben des Uebels allein Ihrer Malztract-Gesundheits-Chocolade nebst Bruch-Malztract-Bonbons zu verdanken habe, führt mich zu dem angenehmen Pflichtgefühl, Ihnen hier meinen innigsten Dank bekannt zu machen, und bitte mich abermals 4 Pfund Malztract-Gesundheits-Chocolade und 8 Buntel Bruch-Malztract-Bonbons mittels Postnachnahme zusammen zu lassen. Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Anton Nawratil.

Brustschwäche, Husten, Asthma, Bluthusten, Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Lungen- und Magenleiden geheilt

durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzheilmittel-Fabrikate.

Amtlicher Heilbericht.

Garnison-Spital Nro. 23 zu Agron vom 23. November 1878.

Beide Erzeugnisse von Johann Hoff, das Malztract-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheits-Chocolade, erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Catarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungs-Organe Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chocolade ist als heilsamer Genuss besonders zu empfehlen und Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebter Frühstücks-genuss.

Spital-Chefarzt Dr. Ischitz, Oberstabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Arbeits-Chefarzt.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate. Inclusive 6 Flaschen fl. 3.60, 12 Flaschen fl. 6.16, 24 Flaschen fl. 12.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. — (Bei grö- ßerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Buntel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Buntel). — Präparirtes Kindernähr-Malzmehl 1 l. — Concentrirtes Malztract 1 Flasche fl. 1, auch zu 60 fr. — Malz-kaffee 1 Packet 50 fr., auch 30 fr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Warnung.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Haupt-Depôts: In Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, Droguisten; C. B. Garsky; in Fogaras: St. Bergleiter, Apotheker; in Karlsburg: Sigmund Mihelyes, Apotheker; in Klausenburg: S. Dietrich, Apotheker; in Kronstadt: Demeter Eremias und J. L. & A. Hesshaimer; in Maros-Vasarhely: Max Bucher und Carl Hutless; in Mediasch: Carl Breckner; in Mühlbach: Carl Henning; in Nagy-Enyed: Josef v. Kovács, Apotheker; in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; in Torda: Josef Timbus & Sohn. [49] 10-12